

Opfiker Samichläuse auf Expansionskurs

Bald hat die St. Nikolaus-Gesellschaft Opfikon-Glattbrugg wieder ihren grossen Auftritt: am «Chlausmärt» im «Chlaushüsli» und in vielen Stuben. Doch der Präsident möchte mehr.

Roger Suter

Seit über 40 Jahren besuchen Opfiker Samichläuse die Kinder im Advent. Sie werden stets mit Spannung erwartet, wie aufgerissene, leuchtende Kinderaugen immer wieder beweisen.

Bis es aber so weit ist, braucht es von verschiedenen Seiten Vorbereitungen: Der Chlaus füllt seinen Sack mit Nüssen und Geschenken, der Schmutzli striegelt den Esel und die Kinder üben ein Versli zum Auftragen. Die Eltern, die einen Chlausbesuch wünschen, finden auf der Samichlaus-Homepage (siehe Link am Schluss des Artikels) ein Formular: Dort will der Chlaus allerhand über die Kinder wissen: In welche Klasse gehen sie, was mögen sie, was schmeckt ihnen nicht? Was tun sie gern, spielen sie ein Instrument, haben sie Haustiere? Und natürlich: Was haben die Kinder gut gemacht, was könnten sie noch besser machen?

Doch gerade dieser letzte Punkt ist – obwohl für viele Hauptaufgabe des Samichlauses – heikel. «Ich habe Eltern auch schon deutlich gemacht, dass ich dieses oder jenes dem Kind nicht sagen werde», erzählt Urs Hüsler, Präsident der St. Nikolaus-Gesellschaft. Bettnässen sei so ein Beispiel. Eine solche öffentliche Rüge vor versammelter Familie sei alles andere als gut, wie Hüsler schon selbst erlebt hat: «Auf einem Formular stand Nägelkauen, was ich absichtlich nicht erwähnt und den Eltern im Vorgespräch auch so angekündigt habe. Als aber statt meiner die Eltern das Stichwort aufs Tapet brachten, fing das Kind an zu weinen und zu erzählen, warum es Nägel kaue; das wurde dann vor allem für die Eltern peinlich.»

Pädagogik und Menschenverstand

Es nütze viel mehr, wenn er einem Kind nur andeute, dass er wisse, was es besser lassen sollte. «So lassen wir die kränkende Peinlichkeit für das Kind aus und der Samichlaus bleibt einfach eine gütige Autoritätsperson, die sehr viel weiss.» Und weil er das tut, ist die wichtigste Frage, die ein Samichlaus stellen könne: Warum? «Warum macht ein Kind ständig seine Spielsachen kaputt? Hat es sich nicht mehr unter Kontrolle, weil alles neu ist? Platzt es beinahe vor Energie, die einfach rausmuss?» Er habe einer Familie, die eben in ein neues Heim gezogen sei, empfohlen, dem Jungen doch einen Boxsack zu kaufen. «Ich weiss nicht, ob sie es tatsächlich getan haben. Aber ich habe gemerkt, dass sie schon wegen des Ratschlages erleichtert waren.»

Mit dem strafenden Mann, der Fitzen verteilt und unartige Kinder in den Sack steckt und mitnimmt, hat der moderne Opfiker St. Nikolaus also nichts mehr am Hut (genauer: an der Mitra, denn er verkörpert ja den späteren Bischof Nikolaus von Myra, der im 4. Jahrhundert nach Christus in Kleinasien den Armen sein geerbtes Vermögen geschenkt haben soll). «Ältere Kinder lassen sich heutzutage auch nicht mehr täuschen», weiss Hüsler. «Für sie und die Erwachsenen verkörpern wir die Geschichte, sind eine Art Erzähler und Schauspieler, die durch ein Theaterstück



Die richtige Stimmung ist die halbe Miete: die Opfiker Samichläuse auf dem Weg ins Dorf.

Fotos: zvg.

führen.» Denn auch Erwachsene sähen in ihm – selbst wenn sie ihn persönlich kennen – nicht Urs Hüsler aus Winkel, sondern das Erlebnis Samichlaus.

Trotz seines festen Auftretens, zu dem Schuhwerk, Kostüm und Bart viel, aber nicht alles beitragen, geht St. Nikolaus sehr behutsam vor. «Schliesslich besuche ich wildfremde Leute in ihren privaten Stuben und erfahre eine Menge über sie und ihre Familienverhältnisse», so Hüsler. Das ist auch der Grund, warum die Formulare der Eltern nach dem Besuch zerrissen und vernichtet werden.

Draussen wartet dann die Fahrerin oder der Fahrer, die/der Samichlaus und Schmutzli – nur bei grösseren Anlässen, in Schulen oder Firmen sind sie zu dritt unterwegs – zum nächsten Einsatzort bringt. Die Route hat das vierköpfige Samichlausbüro mithilfe des Computers und der Wünsche der Eltern genau geplant. Unterwegs studieren Chlaus und Schmutzli die nächsten Formulare, merken sich die Namen der Kinder, ihre Vorlieben. Am Ziel angekommen, kontrollieren sie gegenseitig ihre Verkleidung, verstauen die Geschenke und Chlaussäcke, die die Eltern vorbereitet und gemäss Ab-

sprache meist im Milchkasten deponiert haben, im grossen Chlaussack. «Wir haben aber immer etwas Zusätzliches dabei, um für alle Fälle gewappnet zu sein», so Hüsler. Könnte ja sein, dass er unverhofft zwei Nachbarkinder vorfindet.

«Einmal», erzählt Hüsler, «war unsere Fahrerin besonders eifrig und hat, weil wir spät dran waren, die Säckli bereits vorher geholt. Als dann die Eltern kurz vor unserer Ankunft noch einmal kontrollierten, ob alles vorbereitet ist, stellten sie mit Schrecken fest, dass die Geschenke weg waren!» Sie hätten dann schnell Ersatz besorgt und St. Nikolaus habe schliesslich zwei Säcke zuviel gehabt. «Die haben wir dann den Eltern überreicht, die sich auch darüber freuten.»

Davoser Chlaus im Unterland

Auch davonkullernde Mandarinen, Autopannen und verschlossene Haustüren hätten sie schon erlebt. Ausserdem schlägt sich der moderne Chlaus auch mal mit Parkproblemen herum. «Dafür haben wir ein Schild mit unserem Emblem für hinter die Windschutzscheibe. Wir hatten noch nie Probleme mit der Polizei. Und das Wichtigste bei allen Pannen ist: Ruhig

bleiben», so Hüsler. An einem Abend besuchen die Chlausteams so in unterschiedlicher Zusammensetzung vier bis sechs Familien, tagsüber Schulklassen, Kindergärten oder auch mal ein Hotel oder eine Firma.

«Jeder Chlaus oder Schmutzli gibt im Vorfeld an, wann und wie oft er kommen kann und will», erklärt Hüsler. Denn nach wie vor ist das «Chlausen» Freiwilligenarbeit. «Von unseren rund 30 Aktiven wohnen die wenigsten noch in Opfikon oder Glattbrugg. Sie kommen auch aus dem Aargau oder aus Frauenfeld. Einer reist sogar von Davos für ein paar Tage hierher, um hier den Chlaus zu machen.» Nach den Besuchen isst man gemeinsam zu Abend bespricht noch einmal die Touren und tauscht Erfahrungen aus.

Neue Chläuse willkommen

Die Samichlaus-Hochsaison dauert in der Regel vom 29. November bis zum 9. Dezember. Danach werden die 10 Gewandgarnituren gereinigt, die Bärte und Perücken vom Coiffeur wieder hergerichtet, das Chlaushüsli in der Häuligrueb, das die Holzkorporation Hardwald jeweils zur Verfügung stellt und von den Chläusen und Helferinnen liebevoll-wohlich hergerichtet wird, aufgeräumt, und alles im Lagerraum verstaut. Spenden fliessen in neue Kostüme oder die Einrichtung des Chlaushüsli.

Hüsler ist seit der letzten GV im Februar Präsident der St. Nikolaus-Gesellschaft Opfikon-Glattbrugg und so begeistert, dass er auch in einem Wohnort Winkel ein Chlaushüsli betreibt. Da aber in Glattbrugg verhältnismässig wenig Menschen den Brauch des St. Nikolaus kennen, sucht er für sich und seine Kolleginnen und Kollegen auch neue Betätigungsfelder. Dank Mund-zu-Mund-Propaganda – und wohl auch wegen der professionellen Aufmachung mit aufgeklebtem Bart und dezenter Schminke – sind sie bereits in Schulen in Bassersdorf, bei einem Bauern in Nürensdorf und andernorts unterwegs. «Aber der Samichlaus hat noch Kapazitäten», schmünzelt Hüsler. Für interessierte Jungchläuse findet deshalb am 9. November um 19 Uhr im Forum St. Anna ein Informationsabend statt.

Chlausbüro: Jörg Gross, Geisswies 16, 8414 Buch am Irchel, Tel. (Mo-Fr 8-10 und 18-20 Uhr, Sa 10-14 Uhr) 077 647 41 71, Internet www.samichlaus-glattbrugg.ch.



Ich sage den Kindern nicht alles, was die Eltern aufschreiben.

Urs Hüsler



Das Chlaushüsli in der Häuligrueb ist hergerichtet wie St. Nikolaus' Stube. Die Kinder können den Samichlaus «erleben».